

Editorial : vom Gestalten und Formen = on shaping and forming

Autor(en): **Curiger, Bice**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Parkett : the Parkett series with contemporary artists = Die Parkett-Reihe mit Gegenwartskünstlern**

Band (Jahr): - **(2006)**

Heft 78: **Collaborations Olaf Nicolai, Ernesto Neto, Rebecca Warren**

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wie weitgreifend und andersartig als in Zeiten des «guten alten Formalismus» doch die Beschäftigung mit der Form heute sein kann! Wenn Ernesto Neto, Olaf Nicolai und Rebecca Warren sich ans Gestalten und Formen machen, sind sie sich all der Bedeutungsmyriaden bewusst, die sie als Bild-Alchemisten und -Ingenieure auslösen und die sich bei jeder Arbeit immer wieder ganz anders entfalten.

Ihre individuellen Wirkungsuniversen könnten andersartiger nicht sein – und doch beziehen sich alle drei Künstler auf den grossen «Pool» des kollektiv konditionierten Daseins, Wahrnehmens und Denkens.

Ernesto Netos Werke basieren auf dem Paradox einer mit voluminösem Aplomb vorgetragenen visuellen Leichtigkeit, einer wuchernden Präsenz, die Verstörung und Verzauberung auszulösen vermag. Die Hüllen seiner skulpturalen Gebilde überqueren vorerst in kleinen Päckchen den Ozean, um ihr ambulantes Wucherpotenzial dann irgendwo auf der Welt voll zu entfalten. Sein bisher spektakulärstes Werk, LEVIATHAN THOT (2006), hat sich in den gigantischen, geschichtsträchtigen Kontext des Pariser Panthéon eingefügt (siehe S. 126–143).

Rebecca Warrens «neugierige Aneignung künstlerischer Praktiken der Vergangenheit» (Martin Herbert, S. 55) setzt eine Atomisierung der Materie frei, ein Verfahren, das ein Staubkorn, die Wollquaste genauso wie die hehre Bronze nicht als Gegenpole, sondern als Elemente in einem psychodynamisch aufgeladenen Echoraum der Formen einsetzt. All die in ihren Skulpturen aufblitzenden kunsthistorischen Erkennungsmelodien fordern jene tief greifende «Re-perzeption» heraus, ein zweites Hinschauen, welches Charles Esche gleicherweise bei Olaf Nicolais künstlerischen Untersuchungen und Setzungen ins Feld führt (S. 92).

Wie dabei ein imaginäres Kunstwerk zustande kommen kann, gefügt aus einem «Arrangement von Sehstrahlen», beschreibt Anne von der Heiden (S. 100) am Beispiel von Nicolais Beitrag für die Biennale in Venedig (2005). Dort forderte der Künstler die Öffentlichkeit auf, nach Sternschnuppen Ausschau zu halten, den «Tränen des Heiligen Laurentius».

Im Insert (S. 177) präsentiert Anne Collier eine Art popkulturelle *Homage to the Square*, indem sie sich auf das Format verblichener LP-Covers und deren Rolle als beglückende Bild-, Stimmungs- und Attitüdenstimulatoren besinnt. Dass sich die wiedergefundene Romantik so kühl seziert entfaltet, ist allein das Verdienst einer nobilitierenden photographischen Form, die auf die sicheren Reflexe der formalismusgeschulten Betrachter vertrauen kann.

E
D
I
T
O
R
I
A
L

OF SHAPING AND FORMING

What a difference between the “good old formalism” of the past and the kaleidoscopic sweep of today’s treatment of form! When Ernesto Neto, Olaf Nicolai, and Rebecca Warren tackle the challenge of shaping and forming worlds of their own making, they know full well that their visual feats of alchemy and engineering will unlock an unruly array of semantic potential that changes with every work.

The personal universe that each inhabits could not be more different, and yet all three artists draw their energy and inspiration from the same vast pool of collectively conditioned being, perception, and thinking.

Ernesto Neto’s works rest on the paradox between a thoroughly self-assured visual lightness and a rampant, luxuriating presence, which provokes both distress and enchantment. The shells of his sculptural inventions are often shipped across oceans in deceptively small packages, developing the full thrust of their potential only upon arrival. Neto’s most spectacular work to date, LEVIATHAN THOT (2006), has taken up residence in a place fraught with history: the overwhelming vault of the Panthéon in Paris (see pp. 126–143).

In her “inquisitive inhabiting of artistic practices of the past” (Martin Herbert, p. 48), Rebecca Warren atomizes matter, such that a particle of dust, a woolen pompom and the venerable metal, bronze, do not stand as opposites but rather as elements in the psychodynamically charged echo chamber of form. Her work is alight with memory-triggering flashes of art historical allusion that demand a radical “re-perception,” a prolonged second look, which is also of the essence in the study of Olaf Nicolai’s artistic investigations and projects, as Charles Esche observes (p. 86). Anne von der Heiden describes the imaginary work of art that results (p. 107). It is the virtual “arrangement of visual rays” in Nicolai’s contribution to the Venice Biennale (2005), where the artist called upon the public to keep an eye out for falling stars, for ‘The Tears of St. Lawrence.’

In the Insert (p. 177), Anne Collier presents a kind of pop-cultural “Homage to the Square” by enlisting the services of the now defunct LP cover and its role as harbinger of happiness in stimulating images, moods, and attitudes. The artist’s cool dissection of this resurrected romanticism owes its existence exclusively to the “ennobling” faculty of photography that can rely on the unfailing reflexes of viewers schooled in formalism.

BICE CURIGER